

GIOACHINO ROSSINI
PETITE MESSE SOLENELLE

für Soli, Chor, Klavier und
Harmonium

Inhaltsverzeichnis

Mitwirkende.....	2
Programm.....	3
Zum Werk	4
Text zu Gioachino Rossini, PETITE MESSE SOLENELLE Latein – Deutsch	10
Angelika Lenter (Sopran).....	14
Jasmin Etminan (Alt)	15
Ferdinand Dehner (Tenor).....	16
Florian Kotschak (Bass).....	17
Jan Hennig (Harmonium).....	18
Moritz Machatschek (Klavier)	19
Nikolaus Indlekofer	20
KIT Konzertchor	21

Wir danken dem Karlsruher Institut für Technologie KIT,
dem Studentischen Kulturzentrum und
der Stadt Karlsruhe
für die Unterstützung des Konzertes.

Der KIT Konzertchor ist Mitglied
des Badischen Chorverbandes.

Mitwirkende

Sopran	Angelika Lenter
Alt	Jasmin Etminan
Tenor	Ferdinand Dehner
Bass	Florian Kontschak
Harmonium	Jan Hennig
Klavier	Moritz Machatschek

KIT Konzertchor

Leitung	Nikolaus Indlekofer
---------	---------------------

Programm

Petite Messe Solennelle

Gioachino Rossini

- | | |
|-----------------------------------|----------------------------|
| I. Kyrie | Chor |
| II. Gloria in excelsis Deo | Soli, Chor |
| Laudamus te | Soli, Chor |
| Gratias agimus tibi | Soli (Alt, Tenor und Bass) |
| Domine Deus | Tenor-Solo |
| Qui tollis | Soli (Sopran und Alt) |
| Quoniam | Bass-Solo |
| Cum Sancto Spiritu | Soli mit Chor |
| III. Credo in unum Deum | Soli, Chor |
| Crucifixus | Sopran-Solo |
| Et resurrexit | Soli, Chor |
| Et vitam venturi | Solo mit Chor |
| IV. Offertorium | Preludio religioso |
| V. Sanctus | Solo mit Chor |
| VI. O salutaris hostia | Sopran-Solo |
| VII. Agnus Dei | Alt-Solo, Chor |

Zum Werk

Gioachino Rossini wurde am 29. Februar 1792 in der italienischen Stadt Pesaro geboren. Sein Vater war ein bekannter Hornist, seine Mutter Opernsängerin, so erlernte Rossini schon früh das Hornspiel und sang schon als Kind in Kirchen und Opernhäusern. 1806 trat er mit nur 14 Jahren in das Conservatorio di Bologna ein und erhielt dort Unterricht in den Fächern Klavier, Violoncello und Komposition. Mit Abschluss seiner Ausbildung 1810 hatte er bereits seine Oper *Demetrio e Polibio* komponiert sowie zwei Symphonien und eine Kantate. Im selben Jahr debütierte er in Venedig und wurde schon bald zum gefragten Opernkomponisten an zahlreichen italienischen Häusern. Auch in London und Paris wurde er umjubelt.

Das Jahr 1816 brachte dann den größten Triumph mit dem in Rom in Szene gehenden *Barbier von Sevilla*. Das Werk begründete Rossinis europäischen Ruhm. Jedes neue Werk löste bei seinem Erscheinen Begeisterungstürme aus, und bei einer Konzertreise nach Wien (1822) lag die Stadt im Rossini-Taumel. 1823 siedelte Rossini nach Paris über. Der dort 1829 uraufgeführte *Guillaume Tell* sollte die letzte Oper des erst 37-jährigen Komponisten sein; in der Folgezeit veröffentlichte Rossini nur noch wenige Werke.

Nach fast zwanzigjährigem Italienaufenthalt kehrte er 1855 nach Frankreich zurück. In Passy, einem damaligen Vorort von Paris, erwarb er eine Villa, die rasch zu einem begehrten gesellschaftlichen und künstlerischen

Treffpunkt wurde. Hier empfing Rossini Persönlichkeiten des internationalen Musiklebens, darunter Richard Wagner, Max Maria von Weber, Ignaz Moscheles und Eduard Hanslick. Dort begann Rossini nach langen Krankheitsjahren auch wieder, verstärkt zu komponieren.

Die Kompositionen richteten sich aber nicht mehr an die Öffentlichkeit, sondern an Freunde und Besucher seines Salons, die bei den berühmten Samstags-Soireen seine neuesten kulinarischen und musikalischen Kreationen genießen durften. Darunter waren Vokalwerke und Klavierstücke mit witzigen Titeln wie *Etude asthmatique* oder *Hors d'Œuvre* – ein Zyklus, der verschiedene Vorspeisen beschreibt.

Er fasste diese Werke in Reihen unter dem Titel *Péchés de Vieillesse*, Sünden des Alters, zusammen. Als „letzte Todsünde meines Alters“ bezeichnete er die *Petite Messe solennelle*, die er 1863 als 71-jähriger komponierte und über deren Musik er pointiert schrieb: „Ich habe nicht mit Dissonanzen gespart, aber ich habe auch etwas Zucker hinein getan.“

Gioachino Rossini starb am 13. November 1868 in Passy.

Die Petite Messe solennelle

Rossinis bizarre, heiter-ironische bis spöttische Einfälle sieht man auch in der Messe mit Tempobezeichnungen wie „*Allegro Cristiano*“ (Beginn des Credo) oder Satzüberschriften wie „*Preludio religioso*“ (Nr. IV), von denen man nicht weiß, ob sie ironische Distanz bedeuten oder liebevoll-heitere Verbundenheit mit

der sakralen Aura dieser Messkomposition signalisieren sollen. Ebenso dürfte der Titel der Messe selbst – Petite Messe solennelle (kleine festliche Messe) – nicht ohne hintergründige Ironie gewählt sein.

Auch in den nicht für die Öffentlichkeit bestimmten Beisetzungen im Autograph der Messe wimmelt es von Ironie und Selbstironie, hinter denen Rossinis wahre Absichten nur schwer erkennbar sind.

Neben die Schlussakte des Agnus Dei schrieb Rossini in sein Manuskript mit einem Augenzwinkern folgenden geistreich-humorvoll formulierten „Brief an Gott“, der auf die Diskrepanz zwischen den opernhaften und den kirchenmusikalischen Elementen des Stücks hinweist. Er spielt dabei mit dem französischen Wort „sacrée“, das sowohl geistlich/heilig als auch verdammt/abscheulich bedeuten kann.

„Lieber Gott – jetzt ist sie endlich fertig, diese arme, kleine Messe. Habe ich nun geistliche Musik [musique sacrée] oder verfluchte Musik [sacrée musique] geschrieben? Ich wurde für die komische Oper geboren, das weißt Du wohl! Ein wenig Wissen, ein bisschen Herz, alles ist da. Sei also gepriesen und gewähre mir das Paradies.“

In der Vorrede seines Manuskripts bemerkt Rossini:

„Zwölf Sängern der drei Geschlechter - Männer, Frauen und Kastraten - werden zur Aufführung genügen, also acht für den Chor, vier für die Soli, im ganzen zwölf Cherubim. Lieber Gott, verzeih mir folgenden Vergleich: Zwölf an der Zahl sind auch die Apostel in dem berühmten ‚Coup

de machoire‘ [Anspielung auf den Judas-Kuss], dem von Leonardo als Fresco gemalten sogenannten ‚Letzten Abendmahl‘; wer würde es glauben! Es gibt unter Deinen Jüngern solche, die falsche Töne anschlagen! Lieber Gott beruhige Dich, ich behaupte, dass kein Judas bei meinem Mahle sein wird, und dass die Meinen richtig und mit Liebe Dein Lob und diese kleine Komposition singen, die leider die letzte Todsünde meines Alter ist.“

Uraufführung und Rezeption

Das Werk wurde für die Einweihung der Privatkapelle des mit Rossini befreundeten Grafen Michel-Frédéric Pillet-Will geschrieben. Dessen Frau, der Comtesse Louise Pillet-Will, wurde die Petite Messe solennelle gewidmet. Im Salon des Pariser Stadthauses des Grafen fand am 14. März 1864 vor geladenen Gästen die erfolgreiche Uraufführung der Messe statt. Vielleicht waren es diese räumlichen Verhältnisse, die Rossini zu der auf den ersten Blick etwas ungewöhnlichen, in der französischen Messtradition aber durchaus beliebten Begleitung mit Klavier und Harmonium bewegten.

Der Rahmen entsprach den Gepflogenheiten des Salons dieser Epoche. Es gab ein kaltes Buffet, das nach Presseberichten Rossinis würdig war – und das wollte etwas heißen! Dieses Buffet wurde nicht etwa nach dem Ende der Messe gereicht, sondern in der Pause zwischen Gloria und Credo.

Wie die Pariser Journale berichteten, bestand der Chor aus nicht mehr als etwa 20 Sängern, allesamt Studenten des Pariser Konservatoriums. Die Solisten

stammten vom Pariser Théâtre Italien. Rossini gab zu Beginn jedes Satzes das Tempo an und blätterte die Notenseiten für einen der Pianisten um. Allen Berichten zufolge war die kleine, aber auserlesene Zuhörerschaft von Rossinis neuem Meisterwerk überwältigt. Am Tag nach der Uraufführung wurde die Messe vor einem größeren Publikum, unter dem sich auch Mitglieder der Presse befanden, wiederholt. Der Komponist Giacomo Meyerbeer hatte beiden Konzerten beigewohnt und schrieb begeistert:

„An den Jupiter Rossini. Göttlicher Meister! Ich kann den Tag nicht vorbeigehen lassen, ohne Ihnen nochmals für das riesige Vergnügen zu danken, das Sie mir dadurch verschafft haben, dass ich Ihre herrliche neue Schöpfung zweimal hören durfte. Der Himmel möge Sie bis zum 100. Jahr bewahren, damit Sie wieder so ein ähnliches Meisterwerk schaffen können, und Gott möge mir ein ähnliches Alter gewähren, damit ich diese neuen Aspekte Ihres unsterblichen Genies hören und bewundern kann!“

Ein Jahr später, im April 1865, wurde die Petite Messe noch einmal präsentiert; diese Aufführung war die letzte, die zu Rossinis Lebzeiten stattfinden sollte.

Rossini hätte seine Petite Messe auch gerne in einer Kirche aufgeführt. Hierzu kam es jedoch nie, da Rossini eine große Abneigung gegen den Klang von Knabenstimmen hatte und es ihm nicht gelang, eine päpstliche Sonderregelung zu erwirken, die es Frauen erlaubt hätte, in der Kirche zu singen. Noch galt ja das alte, auf Paulus zurückgeführte Verbot „Mulier

tacet in ecclesia“ („Das Weib schweige in der Kirche“).

1867 arbeitete Rossini die Petite Messe für Orchester um, gedrängt von Freunden, „die verlangten, dass ich sie orchestriere, damit sie später in einer großen Basilika aufgeführt werden kann“; gedrängt auch von der Pariser Musikkritik, die nach der öffentlichen Aufführung vom 15. März 1864 das originale Instrumentarium eher für provisorisch hielt und meinte, dass, wenn die Messe erst orchestriert sein würde, „sie genug Feuer spenden werde, um Kathedralen aus Marmor zum Schmelzen zu bringen“; und gedrängt schließlich auch von der Sorge, dass nach seinem Tode ein anderer diese Aufgabe übernehmen und dabei das Werk entstellen könnte.

Rossini selbst scheint jedoch die Originalfassung seiner Messe bevorzugt und höher eingeschätzt zu haben als die Orchesterfassung. In einem Brief an Franz Liszt schrieb er im Juni 1865, zwei Monate nachdem die Petite Messe solennelle in ihrer Originalgestalt nochmals im Hause Pillet-Will erklingen war:

„Apropos Musik, ich weiß nicht, ob Euch bekannt ist, dass ich eine Messa di Gloria für vier Stimmen komponiert habe, welche ihre Aufführung im Palast meines Freundes Graf Pillet-Will hatte. [...] Man will, dass ich sie instrumentiere, damit sie dann in irgendeiner der Pariser Kirchen aufgeführt werden kann. Ich habe Widerwillen, solche Arbeit zu übernehmen, weil ich in diese Komposition all mein kleines musikalisches Wissen gelegt habe und

weil ich gearbeitet habe mit wahrer Liebe zur Religion.“

Wie alle in seinen letzten Jahren entstandenen Kompositionen hat Rossini auch seine Petite Messe gehütet und einer Veröffentlichung bewusst entzogen. Erst nach seinem Tod fand das Werk in den Musikzentren Europas rasche Verbreitung; 1870 kam es gar zu einer Aufführung in Sydney, Australien.

In Deutschland wurde der Petite Messe – wie den meisten italienischen kirchenmusikalischen Schöpfungen – zunächst mit Unverständnis begegnet: Man wollte nicht wahrhaben, dass es auch eine andere Art Kirchenmusik geben konnte, verwurzelt in einer Tradition voller Heiterkeit, aber deswegen nicht weniger ernsthaft als Musik zum Lobe Gottes gedacht.

Manchmal wird Rossinis einzige Messe deshalb als „Opernkitsch“ abgetan, was ihr schon rein musikalisch betrachtet nicht gerecht wird. In jedem Takt der Messe wird die von einer tiefreligiösen Auseinandersetzung mit dem Messtext geprägte Umsetzung der Glaubensinhalte in Musik deutlich.

Über das Werk

Rossinis Beschäftigung mit den alten Meistern in seinen letzten Lebensjahren findet sich im Stil der Komposition wieder. Er, der kontrapunktische Künste seit seiner Lehrzeit nicht leiden konnte und auch auf der Opernbühne verspottete, komponiert hier virtuose Fugen (Cum Sancto Spiritu, Et vitam venturi) und kontrapunktische a-cappella-Sätze (Christe eleison, Sanctus).

Diese Fugenteile machen außerdem den Einfluss J. S. Bachs unmittelbar greifbar, den Rossini sehr verehrte:

„Ich bin auf die große Gesamtausgabe seiner (Bachs) Werke subskribiert. Hier, Sie sehen gerade auf meinem Tisch den letzten erschienen Band. Soll ich ihnen bekennen, dass der Tag, an dem ein neuer Band ankommt, selbst für mich noch ein Tag unvergleichbarer Freude ist?“

Auf Bach verweist auch das zwischen Credo und Sanctus eingefügte Preludio religioso. Seine liturgische Einbindung wird durch Rossinis Anmerkung „pendant l’offertoire“ gewährleistet, d. h. es ist anstelle des Offertoriums zu spielen, dem Messteil, der die Prozession der Gläubigen mit ihren Opfergaben zum Altar begleitet. Nach einer düsteren fis-moll-Akkordeinleitung wird ein vier Notenn umfassendes Themenmotiv, das direkt aus einem Präludium oder einer Fuge von Bach stammen könnte, sequenziert und imitatorisch verarbeitet.

Ob das Preludio religioso für Klavier oder Harmonium geschrieben wurde, geht aus dem Autograph nicht eindeutig hervor. Rossini hält in diesem Satz jedoch exakt den beschränkten Tonumfang des Harmoniums ein, der in der Klavierstimme ständig überschritten wird. Es ist daher zu vermuten, dass hier das Harmonium erklingen soll, wofür auch wir uns in unserer heutigen Aufführung entschieden haben.

Im Christe eleison verweist Rossini auf die Zeit Palestrinas. In anderen Sätzen ist der Opernkomponist unüberhörbar, so im Agnus Dei, einer Gebetsszene im

ergreifenden Wechselgesang zwischen Alt und Chor.

Das Mess-Ordinarium erweitert Rossini durch das O salutaris hostia das nach dem Sanctus folgt. Dieser Text wurde in Frankreich schon zur Zeit der Renaissance als Elevationsmotette während der Wandlung gesungen und war auch noch im 19. Jahrhundert üblich.

Über das Harmonium

Das Harmonium ist in instrumentenkundlicher Betrachtungsweise keine Orgel, da es zwar eine Klaviatur und ein Balgsystem, aber keine Pfeifen hat. Der Klang wird ähnlich wie in der Mundharmonika oder im Akkordeon von freischwingenden Metallzungen erzeugt. Bevor sich die Bezeichnung „Harmonium“, die auf ein Patent des französischen Instrumentenbauers Alexandre-François Debain im Jahre 1842 zurückgeht, gegen Ende des 19. Jahrhunderts allgemein durchsetzte, waren die unterschiedlichsten, fantasievoll gebildeten Namen in Gebrauch, z. B. „Panharmonikon“, „Orgue-expressif“, „Melodium“, „Melodica“, „Aeoline“ und „Aeolodikon“. Die berühmtesten französischen Harmoniumbauer waren Mustel, Alexandre und Debain.

Während die Mundharmonika und das Akkordeon abwechselnd mit Druckwind und Saugwind gespielt werden (der Ton entsteht sowohl beim Hineinblasen als auch beim Ansaugen), ist die Windrichtung bei Harmoniums immer auf eine der beiden Möglichkeiten festgelegt. Die ersten in Europa im frühen 19. Jahrhundert erfundenen Harmonium-

Instrumente arbeiteten ausschließlich mit Druckwind. So wurde auch die Uraufführung 1864 der Petite messe solennelle mit einem solchen Instrument gespielt.

Das Saugwind-Prinzip wurde später in den USA zur Marktreife gebracht und hatte einen so großen wirtschaftlichen Erfolg, dass sich im 20. Jahrhundert auch viele europäische Fabriken diesem Trend anschlossen. Da sie wesentlich billiger zu produzieren waren, haben sich diese Instrumente mit der Zeit durchgesetzt und die Druckwindinstrumente verdrängt.

Die beiden Bauformen des Harmoniums unterscheiden sich klanglich sehr voneinander: Das Saugwind-Harmonium klingt eher weicher, milder, zum Teil orgelartig. Das Druckwind-Harmonium klingt dagegen schärfer und intensiver. Im Druckwindinstrument schaltet der Registerzug „Expression“ den Magazinbalg aus, damit der Wind direkt von den Schöpfbälgen in die Windlade geleitet wird. Man kann dann durch unterschiedlich starkes Pumpen mit den Schöpfbälgen nicht nur laut und leise spielen, sondern auch stufenlos crescendieren und decrescendieren („Expressionsspiel“). Diese extreme Schwellmöglichkeit mag für die damaligen Hörer ungemein faszinierend gewesen sein.

Im heutigen Konzert hören Sie ein Kunstharmonium, das Konzertinstrument der Harmonium-Familie, das zu seiner Verbreitungszeit – etwa zwischen 1860 und 1935 – wesentlich teurer als ein Konzertflügel war. Das Kunstharmonium wurde aus dem französischen Druckluft-

harmonium weiterentwickelt, wobei hier vor allem die von Victor Mustel erfundene „Doppelexpression“ zu nennen ist – eine über Kniehebel zu bedienende Winddruckteilung – die erlaubt, die Bass- und Diskanthälfte dynamisch völlig unabhängig zu behandeln.

In unserer heutigen Aufführung erklingt ein 1928 in Paris gebautes Kunstharmonium der Firma Mustel. Dazu konnten wir Jan Hennig, einen der Spezialisten für das „Doppelexpressionsspiel“, gewinnen.

Text zu Gioachino Rossini, PETITE MESSE SOLENELLE Latein – Deutsch

I. KYRIE (CHOR)

(Andante maestoso)

Kyrie eleison.

Christe eleison.

Kyrie eleison.

Herr, erbarme dich unser.

Christus, erbarme dich unser.

Herr, erbarme dich unser.

II. GLORIA (SOLI MIT CHOR)

(Allegro maestoso)

Gloria in excelsis Deo,

et in terra pax

hominibus bonae voluntatis.

Laudamus te, benedicimus te,

adoramus te, glorificamus te.

Ehre sei Gott in der Höhe.

Und auf Erden Friede

den Menschen, die guten Willens sind.

Wir loben dich, wir preisen dich,

wir beten dich an, wir verherrlichen dich.

Gratias (Alt, Tenor und Bass)

(Andante grazioso)

Gratias agimus tibi

propter magnam gloriam tuam.

Wir sagen dir Dank

ob deiner großen Herrlichkeit.

Domine Deus (Tenor)

(Allegro giusto)

Domine Deus, Rex coelestis,

Deus Pater omnipotens.

Domine Fili unigenite,

Jesu Christe,

Domine Deus, Agnus Dei,

Filius Patris.

Herr und Gott, König des Himmels,

Gott, allmächtiger Vater.

Herr, eingeborener Sohn,

Jesus Christus,

Herr und Gott, Lamm Gottes,

Sohn des Vaters.

Qui tollis (Sopran, Alt)

(Andantino)

Qui tollis peccata mundi,

miserere nobis.

Qui tollis peccata mundi,

suscipe deprecationem nostram.

Qui sedes ad dexteram patris,

miserere nobis.

Du nimmst hinweg die Sünden der Welt:

erbarme dich unser.

Du nimmst hinweg die Sünden der Welt:

nimm unser Flehen an.

Du sitztest zur Rechten des Vaters:

erbarme dich unser.

Quoniam (Bass-Solo)*(Allegro moderato)*

Quoniam tu solus sanctus,
tu solus Dominus,
tu solus Altissimus
Jesu Christe.

Denn du allein bist der Heilige,
du allein der Herr,
du allein der Höchste,
Jesus Christus.

Cum Sancto Spiritu (Chor)*(Allegro maestoso)*

Cum Sancto Spiritu
in gloria Dei Patris.
Amen.
Gloria in excelsis Deo.
Amen.

Mit dem Heiligen Geist,
in der Herrlichkeit Gottes des Vaters.
Amen.
Ehre sei Gott in der Höhe.
Amen.

III. CREDO IN UNUM DEUM (SOLI MITCHOR)*(Allegro cristiano)*

Credo in unum Deum.
Patrem omnipotentem,
factorem coeli et terrae,
visibilium omnium et invisibilium.

Ich glaube an den einen Gott.
Den allmächtigen Vater,
Schöpfer des Himmels und der Erde,
aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge.

Credo in unum Dominum
Jesum Christum,
Filius Dei unigenitum.
Et ex Patre natum
ante omnia saecula.

Ich glaube an den einen Herrn
Jesus Christus,
Gottes eingeborenen Sohn.
Er ist aus dem Vater geboren
vor aller Zeit.

Deum de Deo, lumen de lumine,
Deum verum de Deo vero.
Genitum, non factum,
consubstantialem Patri,
per quem omnia facta sunt.
Qui propter nos homines,
et propter nostram salutem
descendit de coelis.

Gott von Gott, Licht vom Lichte,
wahrer Gott vom wahren Gott;
Gezeugt, nicht geschaffen,
eines Wesens mit dem Vater,
durch ihn ist alles geschaffen;
Für uns Menschen
und um unsres Heiles willen
ist er vom Himmel herabgestiegen.

Et incarnatus est
de Spiritu Sancto
ex Maria virgine:
Et homo factus est.

Er hat Fleisch angenommen
durch den Heiligen Geist
aus Maria, der Jungfrau,
und ist Mensch geworden.

Crucifixus (Sopran-Solo)*(Andantino sostenuto)*

Crucifixus etiam pro nobis
sub Pontio Pilato,
passus et
sepultus est.

Gekreuzigt wurde er sogar für uns;
unter Pontius Pilatus
hat er den Tod erlitten und
ist begraben worden;

Et resurrexit (Soli mit Chor)*(Allegro)*

Et resurrexit tertia die
secundum Scripturas.

Er ist auferstanden am dritten Tage,
gemäß der Schrift.

Et ascendit in coelum,
sedet ad dexteram patris,
et iterum venturus est cum gloria,
judicare vivos et mortuos
cujus regni non erit finis.

Er ist aufgefahren in den Himmel
und sitzt zur Rechten des Vaters;
Er wird wiederkommen in Herrlichkeit,
Gericht zu halten über Lebende und Tote,
und seines Reiches wird kein Ende sein.

Et in Spiritum Sanctum
Dominum et vivificantem,
qui cum Patre Filioque procedit,
qui cum Patre et Filio
simul adoratur et [con]glorificatur,
qui locutus est per Prophetas.

Ich glaube an den Heiligen Geist,
den Herrn und Lebensspender,
der vom Vater und vom Sohne ausgeht;
Er wird mit dem Vater und dem Sohne
zugleich angebetet und verherrlicht;
er hat gesprochen durch die Propheten.

Et unam sanctam catholicam
et apostolicam ecclesiam.

Ich glaube an die eine, heilige,
katholische und apostolische Kirche.

Confiteor unum baptisma
in remissionem peccatorum.
Et expecto
resurrectionem mortuorum.

Ich bekenne die eine Taufe
zur Vergebung der Sünden.
Ich erwarte
die Auferstehung der Toten;

Et vitam venturi saeculi.
Amen.
In unum Deum credo.

Und das Leben der zukünftigen Welt.
Amen.
An den einen Gott glaube ich.

IV. PRELUDIO RELIGIOSO*(Andante maestoso)*

(pendant l'offertoire)

V. SANCTUS (SOLI MIT CHOR)*(Andantino mosso)*

Sanctus, sanctus, sanctus
 Dominus Deus Sabaoth.
 Pleni sunt coeli et terra
 gloria tua.

Heilig, heilig, heilig
 Herr, Gott der Heerscharen.
 Himmel und Erde sind erfüllt
 von seiner Herrlichkeit.

Hosanna in excelsis.
 Benedictus qui venit
 in nomine Domini.
 Hosanna in excelsis.

Hosanna in der Höhe.
 Hochgelobt sei, der da kommt
 im Namen des Herrn.
 Hosanna in der Höhe.

VI. O SALUTARIS (SOPRAN-SOLO)*(Andante mosso)*

O salutaris hostia,
 quae coeli pandis ostium.
 Bella premunt hostilia
 da robur
 fer auxilium.
 Amen.

O heilbringendes Opfer,
 das uns das Tor des Himmels öffnet.
 Feindselige Kriege bedrängen uns.
 Gib Kraft,
 Bring Hilfe.
 Amen.

VII. AGNUS DEI (ALT-SOLO MIT CHOR)*(Andante mosso)*

Agnus Dei,
 qui tollis peccata mundi,
 miserere nobis.
 Agnus Dei,
 qui tollis peccata mundi.
 Dona nobis pacem.

Lamm Gottes,
 du nimmst hinweg die Sünden der Welt:
 erbarme dich unser.
 Lamm Gottes,
 du nimmst hinweg die Sünden der Welt.
 Gib uns den Frieden.

Angelika Lenter (Sopran)

Angelika Lenter studierte an der Musikhochschule Karlsruhe bei Prof. Christiane Hampe und am Institut für Musiktheater in Karlsruhe bei Prof. Ingrid Haubold. Nach dem Studium arbeitete sie mit Renée Morloc und Rosina Ragg.

Sie ist als freischaffende Solistin gefragt und gastierte u. a. beim Festival Europäische Kirchenmusik Schwäbisch Gmünd, dem Rheingau Musik Festival und dem Europäischen Musikfest Stuttgart, sowie den Ludwigsburger Schlossfestspielen.

Großen Wert legt sie auf ihre Ensemblesätigkeiten. Regelmäßige Engagements als freie Mitarbeiterin verbinden sie mit dem Vokalensemble des SWR in Stuttgart. Beim Ensemble Officium Tübingen und Vokalensemble Rastatt ist sie bei zahlreichen Auftritten und auch CD-Einspielungen zu hören, als Gast arbeitet sie mit den Neuen Vocalsolisten Stuttgart, der Capella Angelica Berlin und dem Deutschen Kammerchor zusammen. 2010 begann die erfolgreiche Kooperation mit der Gruppe Amarcord, welche mit der Lautten Compagny Berlin für CD-Aufnahmen mit den Motetten von J. S. Bach und der Marienvesper von C. Monteverdi fortgesetzt wurde.

Sie ist Gründungsmitglied des solistisch besetzten „Athos Ensembles“, welches

mit Programmen zu Bach, Ockeghem, Reger und Rossini auf sich aufmerksam gemacht hat und u. a. beim Hohenloher Kultursommer und dem Mosel Musikfestival konzertierte.

Bühnenerfahrung sammelte sie u. a. in Koblenz mit einer Produktion des Jugendtheaters, in der Angelika Lenter als Gräfin Almaviva in „Le nozze di Figaro“ und Pamina in der „Zauberflöte“ von Mozart mitwirkte. Mit dem Stück „Judith“ (nach A. Vivaldi) war sie dann bei den Salzburger Festspielen und am Staatstheater Stuttgart zu sehen.



Jasmin Etminan (Alt)

Als erste Stipendiatin des Contralto-Stipendiums startet Jasmin Etminan ihre Spielzeit 2022/2023 am Badischen Staatstheater in Karlsruhe. In dieser Spielzeit singt sie u.a. Mary in Ludger Engels neuer Produktion des FLIEGENDEN HOLLÄNDERS und den Pagen in SALOME (beide unter der Leitung des GMDS Georg Fritzsich). Außerdem singt sie Margret in Maxime Didenkos neuer Produktion von WOZZECK unter der Leitung von Justin Brown, die 3. Dame in der ZAUBERFLÖTE und die 3. Nympe in Katharina Thomas neuer Produktion von RUSALKA unter der Leitung von Johannes Willig.

Die junge Altistin hat persische Wurzeln und begann ihre musikalische Ausbildung im Alter von 5 Jahren mit Klavierunterricht. Ihre Gesangsausbildung begann sie sowohl privat als auch im Chor der Staatsoper Stuttgart. Bereits als Kind stand sie regelmäßig auf der großen Bühne, wo sie u.a. in Opern wie HÄNSEL & GRETEL, CARMEN und TOSCA mitwirkte und so schon früh Bühnenerfahrung sammeln durfte.

Jasmin Etminan absolvierte ihren Bachelor of Music an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Stuttgart sowie ihren Master of Music (Lied) und ihren zweiten Master of Music (Oper) an der Hochschule für Musik in Karlsruhe. Hier war sie als Erda & Flosshilde in DAS

RHEINGOLD, Marcellina in LE NOZZE DI FIGARO, Cornelia in GIULIO CESARE und Olga in EUGEN ONEGIN zu erleben.

Sie ist Preisträgerin des diesjährigen Bella-Voce-Wettbewerbs und die erste Stipendiatin des Contralto-Wettbewerbs 2022 und des Richard-Wagner-Verbands 2016.



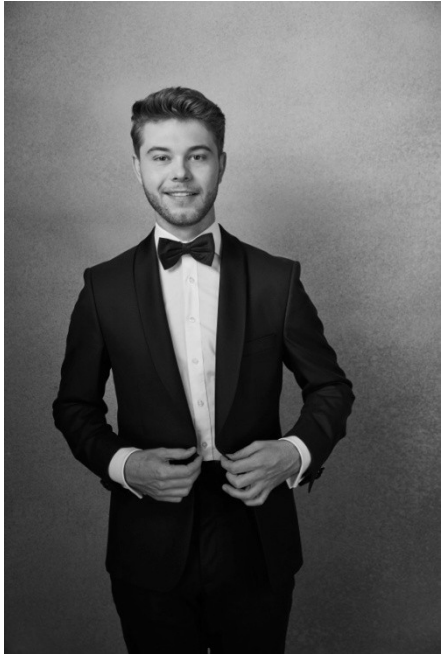
Ferdinand Dehner (Tenor)

Ferdinand Dehner studiert an der Hochschule für Musik Karlsruhe im Master Operngesang bei Prof. Christiane Libor und Prof. Stephan Klemm.

Wichtige Impulse in seiner bisherigen Gesangsausbildung erhielt er von Prof. Hartmut Höll, Prof. Rainer Trost, Prof. Axel Bauni und Prof. Stefanie Krahenfeld.

Ferdinand Dehner ist vor allem in Süddeutschland mit Liedprogrammen, in Konzerten und Musiktheaterproduktionen zu erleben; wie kürzlich im November 2023 in der Produktion der Hochschule für Musik Karlsruhe „Ariadne auf Naxos“, im September 2023 mit einem Liederabend in der Residenz Würzburg und im Juli 2023 als Solist mit dem Vokalensemble Rastatt im Zuge einer SWR-Radioproduktion.

In der Spielzeit 2019/20 war er als Gast am Pfalztheater Kaiserslautern engagiert und 2021 im Zimmertheater Heidelberg in einer Neuproduktion von Terrence McNallys „Meisterklasse“ mit über 40 Vorstellungen. Anfang 2020 übernahm Ferdinand Dehner die musikalische Leitung des sinfonischen Chores der Mannheimer Liedertafel mit welchem er bisher Mozarts ‚Requiem‘, das ‚Oratorio de Noël‘ von Camille Saint-Saëns und Haydns ‚Die Jahreszeiten‘ aufführte.



Florian Kontschak (Bass)

Florian Kontschak studierte Schulmusik und Gesang an der Musikhochschule Karlsruhe. Danach führte ihn seine Laufbahn zunächst an die Oper: Vom Opernstudio am Badischen Staatstheater über ein Festengagement als Solist am Theater Nordhausen, wo er einige große Partien seines Faches auf der Bühne interpretieren konnte, unter anderem den Kezal in „Die verkaufte Braut“, Méphistophélès in Gounods „Faust“ oder Zaccaria in „Nabucco“. Es folgten einige Jahre als freischaffender Opernsänger mit Gastverträgen in ganz Deutschland, während er stetig sein Repertoire an geistlicher Musik ausbaute. Mit seinen an der Oper geschulten dramatischen Qualitäten und einer sonoren Stimme mit großem Ambitus fühlt er sich vor allem bei den großen Oratorien musikalisch zu Hause. Solistische Höhepunkte des letzten Jahres waren die deutsche Erstaufführung des imposanten Werkes „Light of the World“ von Arthur Sullivan in Karlsruhe und sein Debüt bei den Händelfestspielen in Halle im „Messias“, begleitet von der renommierten Lautten Comagney. Seit 2020 ist Florian Kontschak Mitglied des SWR Vokalensembles. Mit seiner Frau und vier Kindern lebt er in Karlsbad-Langensteinbach



Jan Hennig (Harmonium)

Nach Abitur und Zivildienst studierte Jan Hennig an der Musikhochschule Freiburg Dirigieren. Seine prägenden Lehrer waren Prof. Wilhelm Behrens (Klavier), Prof. Ulrich Furrer und Walter-Michael Vollhardt (Cello). Er war als Kapellmeister, Studienleiter und Solorepetitor an verschiedenen deutschen Theatern tätig und erarbeitete sich dort ein breites Repertoire an Opern, Operetten, Musicals und Balletten. Seit 1999 intensive Beschäftigung mit dem Kunstharmonium. Inzwischen ist er als einer der wenigen Experten für dieses seltene Instrument etabliert.

Seine erste CD-Veröffentlichung „Das Kunstharmonium - Hommage à Victor Mustel“ wurde 2012 mit dem Preis der deutschen Schallplattenkritik ausgezeichnet. Weitere CD-Veröffentlichungen folgten, auch als Duo zusammen mit Ernst Breidenbach, Klavier.

Es entstanden Rundfunkaufnahmen für den HR, MDR und Deutschlandradio. Jan Hennig lebt freischaffend in Offenburg. 2004 bis 2023 unterrichtete er an der Musikhochschule Trossingen Opern- und Oratoriumskorrepetition, Korrepetitionslehre sowie Partiturspiel.



Moritz Machatschek (Klavier)

Moritz Machatschek spielt seit seinem 6. Lebensjahr Klavier, wobei er zunächst autodidaktisch Notenlesen und leichte Klavierstücke lernte, bevor er mit 8 Jahren ersten Unterricht erhielt. Nach dem Abitur studierte und promovierte er im Fach Physik am Karlsruher Institut für Technologie, wo er derzeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter angestellt ist. Zudem studierte er an der Hochschule für Musik Karlsruhe im Studiengang Musikwissenschaften und erhielt dort Unterricht von der Pianistin Anna Zassimova. Die Zeit neben dem Studium widmete er der ehrenamtlichen Arbeit in Musik- und Theaterproduktionen verschiedener Hochschulgruppen des KIT, bei denen er als Pianist, Dirigent und musikalische Leitung agierte. Seit 5 Jahren ist er regulärer Korrepetitor im Konzertchor des KIT.



Nikolaus Indlekofer

Nikolaus Indlekofer ist akademischer Musikdirektor am Karlsruher Institut für Technologie. Er leitet dort den Konzertchor, den Kammerchor und die Philharmonie. Zu seinen Aufgaben als Musikdirektor gehört auch eine Lehrtätigkeit an der Hochschule für Musik Karlsruhe in den Fächern Chordirigieren und Ensembleleitung. Er unterrichtet außerdem an der Musikschule Ettlingen und leitet das dortige Sinfonieorchester. Er engagiert sich zudem im Badischen Chorverband als Mitglied des Musikausschusses und Dozent in der Chorleiterausbildung.

Seine Ausbildung erhielt er ebenfalls an der Musikhochschule in Karlsruhe. Er studierte Schulmusik, Violoncello sowie Chor- und Orchesterdirigieren. Unterrichtet wurde er von Prof. Annemarie Dengler, Prof. Martin Schmidt, und GMD Erich Wächter. Kurse bei Wolfgang Seeliger, Wolf-Dieter Hauschild und John Eliot Gardiner ergänzten seine Dirigierausbildung. Schon während des Studiums leitete er verschiedene Instrumentalensembles, gründete ein Kammerorchester, leitete von 1983 bis 1993 den Kirchenchor in Pfaffenrot und von 1993 bis 1999 den Karlsruher Männer- und Frauenchor. Gastdirigate führten ihn mit dem Marburger Kammerorchester, dem Sinfonieorchester in Bielsko-Biala in Polen, dem Orchester der Hansestadt Lübeck sowie der Kammerphilharmonie Karlsruhe zusammen. Er arbeitete mit

namhaften Solist:innen wie Lise de la Salle, Boris Giltburg, Robert Benz und Jean Philippe Collard zusammen.

Seit 1988 leitet Nikolaus Indlekofer die Chöre der Universität Karlsruhe. Im Zusammenhang mit der Fusion der Universität Karlsruhe mit dem Forschungszentrum Karlsruhe zum Karlsruher Institut für Technologie (KIT) wurde Nikolaus Indlekofer 2009 zum Musikdirektor des KIT berufen. Mit dem KIT Kammerchor belegte Nikolaus Indlekofer 1995 beim Internationalen Chorwettbewerb in Budapest den zweiten Platz und erhielt für die hervorragende Leistung ein goldenes Diplom. Bei den Chorwettbewerben des Badischen Chorverbandes 1998 und 2007 nahm er mit dem KIT Konzertchor erfolgreich teil und erhielt für den Chor den Titel „Meisterchor im Badischen Chorverband“.



KIT Konzertchor

Der KIT-Konzertchor besteht seit 1978, damals als Universitätschor Karlsruhe ins Leben gerufen. Die Umbenennung erfolgte 2009 mit der Gründung des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT). Die rund 130 Sängerinnen und Sänger, vorwiegend Studierende und Mitarbeiter des KIT, treffen sich einmal wöchentlich zur Probe und erarbeiten in der Regel pro Semester ein Konzertprogramm. Seit 1988 leitet KIT-Musikdirektor Nikolaus Indlekofer den Chor.

Das Repertoire spannt sich von Oratorien von Händel und Passionen von Bach über die großen romantischen Chorwerke von Mendelssohn, Brahms und Verdi bis hin zu Chorwerken von Theodorakis, Kodály und Vaughan Williams. Regelmäßig widmet sich der Chor auch dem reichen Schatz der geistlichen und weltlichen A-cappella-Musik.

Zahlreiche Konzertreisen führten den Chor im Rahmen von Festivals und Chorkontakten nach Frankreich, England, Griechenland, Österreich, Polen, Spanien,

Ungarn, in die Slowakei, die USA und nach Kanada. Im Gegenzug gastierten befreundete Chöre aus Bratislava, Budapest, Graz, Prag, Utrecht, Nottingham und den USA in Karlsruhe. Der KIT-Konzertchor und der Chor der Technischen Universität Budapest feierten 2011 das 25-jährige Jubiläum ihrer Chorfreundschaft. Ein Höhepunkt in der Geschichte des Chores war die Aufführung der 9. Sinfonie von Ludwig van Beethoven in der Kathedrale von Reims im Juli 2012. Zum 50-jährigen Jubiläum der deutsch-französischen Aussöhnung, die 1962 durch eine feierliche Begegnung von Bundeskanzler Konrad Adenauer mit dem französischen Staatspräsidenten Charles de Gaulle in der Kathedrale von Reims besiegelt wurde, gestaltete der Chor zusammen mit der Kammerphilharmonie Karlsruhe unter der Leitung von Nikolaus Indlekofer das Festkonzert zu dem international beachteten Staatsakt. Im Jahr 2015 trat der Chor bereits zum dritten Mal beim Klassikfrühstück des überregional beachteten Karlsruher Musikfestivals „Das Fest“ vor mehreren tausend Zuhörern auf.



2019 führte eine Konzertreise den Chor nach Nottingham. Zusammen mit der KIT Philharmonie gestaltete der Konzertchor dort das Festkonzert anlässlich der

Jubiläumsfeiern zum 50-jährigen Bestehen der Städtepartnerschaft zwischen Nottingham und Karlsruhe.

(www.musik.kit.edu/konzertchor.php)



DER CHÖRE DES KARLSRUHER INSTITUTS FÜR TECHNOLOGIE E.V.

Dr. Stefan Meyer, Zunftstr. 3, D-76227 Karlsruhe

Tel.: 0721-4904620

Beitrittserklärung

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum Freundeskreis der Chöre des Karlsruher Instituts für Technologie e.V. als

- Einzelmitglied (Jahresbeitrag € 28,--)
- studentisches Mitglied (Jahresbeitrag € 14,--/aktives Chormitglieder frei)
- Familienmitgliedschaft (Jahresbeitrag € 42,--)

-
- Ich möchte am Bankeinzugsverfahren für den Mitgliedsbeitrag teilnehmen
 - Ich überweise den Mitgliedsbeitrag auf nachfolgendes Konto
 Sparda-Bank Baden-Württemberg BIC: GENODEF1S02
 IBAN: DE55 6009 0800 0000 9531 30

Name/Vorname:.....

Straße:

PLZ/Wohnort:.....

Geb.-Datum: Beruf* :

Email:

Datum:.....

- Ich habe die Datenschutzerklärung gelesen und stimme der ordnungsgemäßen Nutzung meiner Daten zu.
- Ich stimme zu, dass der Vorstand ausschließlich meine Emailadresse zur Einladung zur Mitgliederversammlung verwendet. Mir ist bewusst, dass ich für die Aktualität und Erreichbarkeit dieser E-Mail-Adresse verantwortlich bin.

* fakultative Angaben

Unterschrift:



Dr. Stefan Meyer, Zunftstr. 3, D-76227 Karlsruhe

Tel.: 0721-4904620

Datenschutzerklärung

Der Freundeskreis der Chöre des Karlsruher Instituts für Technologie e.V. nimmt den Schutz personenbezogener Daten seiner Mitglieder und seiner Partner ernst; er hat durch technische und organisatorische Maßnahmen sichergestellt, dass die gesetzlichen Vorschriften über den Datenschutz von ihm beachtet und eingehalten werden. Die Erhebung, Verarbeitung, Nutzung und Weitergabe von Daten erfolgt ausschließlich zum Zweck der Erfüllung der Pflichten des Vereins. Die Weitergabe an Dritte erfolgt nur aus zwingenden Gründen und im Interesse des Vereins. Das betroffene Vereinsmitglied hat jederzeit die Möglichkeit, sich über die Verwendung und den Verbleib seiner geschützten Daten zu informieren und hat Anspruch auf Dokumentation der Einhaltung datenschutzrechtlicher Bestimmungen. Es hat das Recht, jederzeit eine erteilte Einwilligung zu widerrufen und die Löschung seiner Daten zu verlangen (Art. 17 DS-GVO). Die personenbezogenen Daten werden in Papierform erhoben und dann elektronisch in einer Datei weiterverarbeitet, welche in einer STRATO HiDrive Web Cloud hinterlegt sind. Die personenbezogenen Daten sind nur dem ersten Vorsitzenden, der Schriftführerin und dem Kassenwart zugänglich, weitere Vereinsdokumente können vom gesamten Vorstand eingesehen werden. Mit STRATO liegt eine Vereinbarung zur Auftragsverarbeitung nach Art. 28 DS-GVO vor. Die Datenschutzerklärung von STRATO kann hier eingesehen werden:

<https://www.strato.de/datenschutz/>

Im Fall des Widerrufs oder der Anzeige von falsch erhobenen Daten werden diese sofort gelöscht (Art. 21, 18 DS-GVO). Auf das Beschwerderecht bei einer Datenschutzaufsichtsbehörde (Art. 77 DS-GVO i. V. m. § 19 BDSG) wird ausdrücklich hingewiesen. Für den Freundeskreis zuständig ist der Landesbeauftragte für den Datenschutz und die Informationsfreiheit Baden-Württemberg, Königstraße 10a, 70173 Stuttgart.